

Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)

Brot und Rosen, so lautet das Motto 25jährigen Bestehen des Caritasverbandes. Aufgegriffen aus der Gewerkschafts- und Frauenbewegung von 1912, wird dieses Motto auch heute wieder lebendig.

Das Brot steht für Einkommen aus Arbeit, Anerkennung, Existenzsicherung, Lebensstandard, Bildung und Teilhabe an der Gesellschaft.

Die Rosen stehen für faire Arbeitsbedingungen, gerechte Bezahlung, Lebensqualität und Freiraum für persönliche Entfaltung und Entwicklung

Genau diese Elemente fehlen den Menschen, die Rat und Hilfe im **Allgemeinen Sozialen Dienst** suchen. Jahr für Jahr begegnen wir Menschen, denen die Kraft fehlt, alleine für „Brot und Rosen“ zu kämpfen. Entmutigung, fehlende soziale Einbindung und viele negativ prägende Erfahrungen haben die Menschen mutlos werden lassen, ihre einstigen Ziele zu verfolgen.

Auch die Frauen haben sich das Thema „**Brot und Rosen**“ wieder neu zu eigen gemacht. Immer mehr Frauen, häufig in der Rolle als allein erziehende Mütter, leiden zunehmend unter den harten Bedingungen der Arbeits- und Lebenswelt.

Als **ASD Fachdienst** bemühen wir uns, alle Menschen so anzunehmen, wie sie uns begegnen. Routine kehrt keine ein, alle Hilfesuchenden sind in ihrer Persönlichkeit etwas Besonderes. So versuchen wir, mit jedem Ratsuchenden einen Hilfeplan zu entwickeln, oder wir leiten weiter an entsprechende Einrichtungen und Fachstellen. Die Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten des Caritasverbandes ist eine Selbstverständlichkeit, schnelle und kurze Wege ermöglichen dem **ASD als Clearingstelle** eine gute Vernetzung und Einbindung.

Brot, Symbol für Einkommen aus Arbeit

Im vergangenen Jahr waren wir für viele Menschen Anlaufstelle, um Hindernisse zur Arbeitsaufnahme oder Fortführung eines Arbeitsverhältnisses aus dem Weg zu räumen. So wurden Fahrtkosten zur Arbeit durch Stiftungsgelder bezuschusst, Hilfe bei Bewerbungen wurden angeboten, Motivationshilfen zur Aufnahme von Qualifizierungsmaßnahmen wurden geleistet

Brot, Symbol für Anerkennung

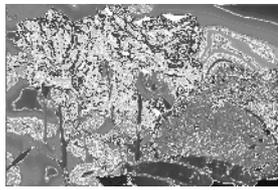
Anerkennung, das erlebten Menschen, die durch Mithilfe und Motivation des ASDs in verschiedenen Arbeitsprojekten einmündeten, die an niedrigschwelligen Bildungsmaßnahmen in der Bildungswerkstatt teilnahmen, die ein Ehrenamt ausführten und begleiteten.

Brot, Symbol für Existenzsicherung und Lebensstandard

Existenzsicherung ist nach wie vor ein beherrschendes Thema im ASD, dazu gehört die Sicherung von Energiezufuhr, häufige Kontakte mit den Energieversorgungsbetrieben, Hilfe zur Sicherung von angemessenem Wohnraum, Hilfe zur Sicherung des täglichen Lebensunterhaltes z.B. durch Vermittlung von Spendengeldern, Hilfe bei Antragsstellungen auf sozialrechtliche Leistungen, durch die Vermittlung in die **TAFEL/ Warme Stube** Betzdorf, oder auch die Vermittlung von Sachspenden durch das Kleiderlädchen und die Möbelbörse des Caritasverbandes. Durch die Maßnahmen zur Existenzsicherung können wir dazu beitragen, dass die Menschen ihren Lebensstandard erhalten bzw. stabilisieren können.

Brot, das Symbol für Bildung und Teilhabe an der Gesellschaft

Im Rahmen der ASD Beratungsarbeit ist es uns ein Anliegen, auch brachliegende Ressourcen bei unseren Rat- und Hilfesuchenden zu wecken, sprich die Menschen zu fördern und zu fordern. Hierzu nutzen wir die von uns vor 5 Jahren gegründete **Bildungswerkstatt** im Rahmen der Tafelarbeit. Themen, wie der Umgang mit den eigenen Finanzen, Grundlagen zum Umgang mit der



eigenen Ernährung, Anleitungen zum preiswerten Einkauf und der Nahrungszubereitung etc. sind Begleiter durch das Jahr. Weiterhin führen wir ein niedrigschwelliges Lern- und Spielprogramm für bildungsferne Familien mit und ohne Migrationshintergrund durch. Das **Opstapje-Programm** wird in Hausbesuchsform in 9 Familien von einer geschulten Kraft durchgeführt. In regelmäßigen Abständen führten wir im vergangenen Jahr die Bildungskurse „**Babeta**“ (**Babybedenktage**) in Kooperation mit dem Kreisjugendamt Altenkirchen durch. Hier arbeiten wir mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Themen wie Lebensplanung, Schwangerschaft, Elternschaft, Bedürfnissen von Säuglingen. Die Arbeit wird unterstützt durch computergesteuerte Babysimulatoren, welche den Lebensalltag mit einem Säugling real nachahmen. Es wird ein hohes Maß an Wissen vermittelt, verbunden mit einem großen Anteil an Selbsterfahrung. Im vergangenen Jahr führten wir 4 mehrtägige Kurse in Schule, Jugendtreff, und Projektmaßnahmen durch, ebenso fanden zwei Einzelbetreuungen im häuslichen Rahmen statt.

Rosen, Symbol für faire Arbeitsbedingungen und gerechte Bezahlung

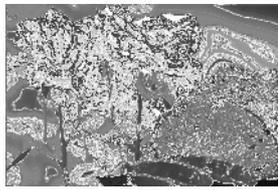
Menschen in unserer Beratung leiden häufig unter den schlechten Arbeitsbedingungen auf dem Arbeitsmarkt (familienunfreundliche Arbeitszeiten, prekäre Arbeitsverhältnisse, ...) Oft sind wir gefragt, auf ergänzende, sozialrechtliche Ansprüche hinzuweisen und bei der Durchsetzung behilflich zu sein. Das kann in Form stützender Gespräche oder organisatorischer Hilfen stattfinden. Des Weiteren halten wir das Thema in unseren Netzwerken und Gremien lebendig.

Rosen, Symbol für Lebensqualität und Freiraum, für persönliche Entfaltung und Entwicklung

Das Streben nach Lebensqualität ist in jedem Menschen angelegt. Hier leisten wir durch Annahme eines Jeden in seiner spezifischen Eigenheit einen Beitrag. Lebensplanung, Veränderungen im Leben z. B. durch Trennung oder Scheidung vom Lebenspartner, Verlust eines nahe stehenden Menschen, Krankheit und Behinderung, Verlust von Arbeit, Erziehungsprobleme, finanzielle Existenznöte und psychische Befindlichkeitsstörungen sind Themen in unserem Beratungsalltag. Sind diese Bereiche gestört, ist die Lebensqualität eingeschränkt. Je länger ein solcher Zustand unreflektiert bleibt, desto mehr wird die gefühlte Lebensqualität beeinträchtigt. Hier setzen wir durch Beratung, Annahme und Akzeptanz sowie Interventionen verschiedener Art Gegenpole, welche zur Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichtes beitragen. Lebensqualität und Freiraum für persönliche Entfaltung schaffen auch unsere **Familienpaten**. Im vergangenen Jahr konnten wir 10 Ehrenamtliche zu qualifizierten Familienpaten schulen. Familienpaten entlasten und begleiten, sind Gesprächspartner und „Freiraumschaffer“. Sie unterstützen uns in unserem täglichen Anliegen, „ Brot und Rosen“ wieder spürbar in die Lebenswelt unserer Ratsuchenden zu integrieren.

Renate Kohl
(Diplom Sozialpädagogin)

Stefanie Breiderhoff
(Diplom Sozialarbeiterin)



Schwangerenberatung

Brot und Rosen

*„Wenn wir zusammen gehen, kämpfen wir auch für den Mann.
Weil unbemuttert kein Mensch auf die Erde kommen kann.
Und wenn ein Leben mehr ist, als nur Arbeit, Schweiß und Bauch,
wollen wir mehr: gebt uns das Brot, doch gebt uns die Rosen auch.“*
Zitat: 2. Strophe aus „Brot und Rosen“ von James Oppenheim (1911)

Im Jahr 2013 war der Kampf ums „Brot“ (steht für das Lebensnotwendige, die Existenzgrundlage, wirtschaftliche und finanzielle Absicherung der Familie) und der Wunsch, die Suche und die Sehnsucht nach „Rosen“ (steht für Anerkennung, Achtung, Respekt, Wertschätzung, Akzeptanz und Freude) für **über 300 Frauen** der Grund, das Angebot der Schwangerenberatungsstelle des Caritasverbandes in Betzdorf in Anspruch zu nehmen.

Die Not der Frauen, die zu uns kommen, ist groß.

In einer „satten“ Konsumgesellschaft um „Brot“ bitten zu müssen (auch im wörtlichsten Sinne – viele Frauen mussten wir zur „Warmen Stube“ überweisen), ist zutiefst schambesetzt und hat immer den Anschein „irgendwie versagt zu haben“. Dies wird auch von einem bürgerlichen Umfeld genauso vermittelt. („Wer in Deutschland arm ist, hat etwas falsch gemacht – selber Schuld.“)

Dass diese Armut vielfach mit der Entscheidung, ein Kind zu bekommen begründet wird oder sich zumindest verschärft, wird bei dem Ruf nach höheren Geburtenraten im Kontext eines demographischen Wandels gerne übersehen.

Mütter mit mehr als zwei Kindern müssen sich oft fragen lassen, ob ihre höhere Kinderzahl nicht unverantwortlich sei. Sie geraten in eine Rechtfertigungssituation, besonders dann, wenn, aus welchen Gründen auch immer, die finanzielle Absicherung prekär ist.

„Rosen“ in Form von Anerkennung, Hilfe, Respekt und Verständnis werden ihnen nicht überreicht.

So treffen wir in unserem Arbeitsalltag auf mutlose, abgearbeitete, schlecht versorgte Mütter und ihre Kinder, deren Prognose in unserer reichen Gesellschaft eher schlecht ist.

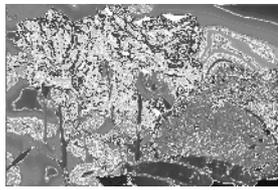
Die Wertschätzung Müttern gegenüber ist in unserem Erleben gering (zumindest dann, wenn sie nicht gleichzeitig noch Karriere machen). Das ist paradox und krank, da „kein Mensch unbemuttert auf die Erde kommen kann“ und – das ist jetzt ein Nebensatz für Christen – noch nicht einmal Gott selbst „unbemuttert“ zur Welt kam.

Mit jeder Schwangeren haben wir zwei Nächste, zwei Mitmenschen, Brüder und Schwestern vor uns, deren Gegenwart und Zukunft von unserem Handeln oder Nicht-Handeln abhängt.

In jeder Beratung ist es unser Ziel, ein Stück Weg mitzugehen und den Frauen Hilfe und Partner zu sein, in ihrem Kampf um Brot und Rosen.

„Brot und Rosen“ in Zahlen und Fakten

Die Zahl der hilfesuchenden Frauen ist in 2013 deutlich gestiegen. Suchten unsere Beratungsstelle im Jahr 2012 217 Ratsuchende auf, so waren es in 2013 315 Frauen. Nicht gezählt sind hier einmalige Gespräche oder Kontakte, sondern nur Beratungsepisoden ab zwei Kontakten.



Mir ist eine „verbeulte“ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.
Papst Franziskus, EVANGELII GAUDIUM, 49

Die Beratungsarbeit umfasste insgesamt 1662 Beratungskontakte (2012: 1486), davon 1056 in Form von persönlichen Beratungsgesprächen in der Beratungsstelle (2012: 861), 543 Telefonberatungen (2012: 571) und 23 Hausbesuche (2012: 40).

Die deutliche Steigerung der Fallzahlen führen wir zurück auf den sich steigernden Bekanntheitsgrades des Beratungsangebotes (z.B. durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit), eine gestiegene Motivation, Hilfe in Anspruch zu nehmen bei Verschärfung der Notlagen (in 2013 z.B. durch deutlich gestiegene Energiekosten) und vor allem auf die Effekte unserer intensiven Netzwerkarbeit im sozialen Nahraum. Da unsere Beratungstätigkeit so viel wie möglich in der Lebenswelt der Menschen stattfindet, gelingt es uns häufig, die Menschen – gemäß dem alt gedienten Leitgedanken – dort abzuholen wo sie stehen. Das breite Beratungs- und Betreuungsangebot des Caritasverbandes Betzdorf schafft darüber hinaus ein hohes Maß an Synergiemöglichkeiten.

Deutlich wird allerdings, dass bei gestiegenen Fallzahlen und gleich bleibender Beratungskapazität für die einzelne Frau weniger Zeit zur Verfügung steht. Wir versuchen, dort wo es sinnvoll erscheint, dies durch den Einsatz ehrenamtlich Tätiger (siehe Familienpatenschaften) zu kompensieren. Durch eine enge Kooperation mit den Kollegen und Kolleginnen anderer Fachdienste (in 2013 waren dies vor allem die Schuldnerberatung, die Suchtkrankenberatung und der Allgemeine Soziale Dienst) schaffen wir es häufig, den Frauen ein „Hilfepaket“ zu schnüren, dass sie in ihrer ganz speziellen Problemlage unterstützt.

Brot

84% aller Kontaktaufnahmen waren begründet (u.a.) durch finanzielle Notlagen. Deutlich wird dies auch an der abermals gestiegenen Zahl von Anträgen an die Bundesstiftung (für Schwangere) bzw. an die Landesstiftung (für Familien mit bereits geborenen Kindern).

Hier die Zahlen im 4-Jahres-Vergleich:

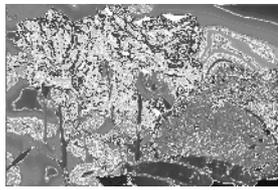
2011	-	53 Anträge mit Bewilligungssumme von insg.	60.927,00	Euro
2012	-	110 Anträge mit Bewilligungssumme von insg.	144.100,00	Euro
2013	-	165 Anträge mit Bewilligungssumme von insg.	131.396,00	Euro

Auch in dieser Aufstellung zeigt sich, dass begrenzte Ressourcen unter immer mehr Frauen aufgeteilt werden müssen. Diesen Trend bestätigt das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung für ganz Rheinland-Pfalz.

Die Zahl der von Arbeitslosigkeit betroffenen Familien liegt bei stabilen 25 %, und dies schon seit drei Jahren. Einen durch den Aufschwung am Arbeitsmarkt initiierten Trend können wir in unserem Kontext nicht bestätigen.

Ebenfalls stabil bei 25 % liegt die Anzahl der überschuldeten Familien, viele Frauen berichten von extrem langen Wartezeiten auf einen Platz in der Schuldnerberatung.

Obwohl das Angebot an Kita-Plätzen für unter 3-jährige Kinder gestiegen ist und inzwischen ein Rechtsanspruch besteht, geben 40 % der Klientinnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als problematisch an. Stichworte sind hier beispielsweise Krankheitszeiten der Kinder, Ferien, Nachmittagsbetreuung, Betreuungszeiten bei Schichtarbeiterinnen.



Die These „Kinder sind ein Armutsrisiko“ können wir aus den Erfahrungen unserer alltäglichen Arbeit nur unterschreiben.

Rosen

Immer wieder beobachten wir bei unseren Klientinnen Überforderung, Minderwertigkeits- und Versagensgefühle, Angst, Isolation und Verzweiflung (um nur einige zu nennen).

So gaben 75% der Frauen im vergangenen Jahr psychische Belastungen als Ursache der Kontaktaufnahme an, 48 % erklärten, im sozialen Umfeld kaum Hilfe und Unterstützung zu finden.

Wir sehen junge Mütter (besonders betroffen sind Alleinerziehende), die nach der Geburt ihres Kindes aus Arbeitstätigkeit und bisherigem Freizeitverhalten ausscheiden und regelrecht vereinsamen.

Andere sind durch die Doppelbelastung von Familie und Beruf so ausgebrannt, dass man nur schwerlich noch von Lebensqualität (also Rosen) sprechen kann.

Um eine Lebensperspektive zu bekommen – oder aus erlebter Einsamkeit – „provokieren“ junge Mädchen viel zu frühe Schwangerschaften und werden von der Wirklichkeit der Elternschaft überrollt.

Was immer wieder fehlt ist Wertschätzung, Anerkennung, Solidarität, emotionale Stabilisatoren und Sicherheit.

Neben unseren Beratungsgesprächen versuchen wir mit Projekten wie Familienpatenschaften, Babybedenktage und sozialraumorientierte Frühförderung (Opstapje) (alles in Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst), die aufgezeigten Bedürftigkeiten zu beantworten und präventiv tätig zu werden.

Unsere Arbeit konnte auch in 2013 nur in Kooperation und durch enge Vernetzung aller in unserem Haus befindlichen Fachdienste (siehe Anhang) sowie mit anderen Einrichtungen und Trägern gelingen.

Für die vielfache Unterstützung unserer Arbeit und eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich bei: allen ehrenamtlich Engagierten, Spendern von Geld, Kleidern, Einrichtungsgegenständen u.v.m., den Hebammen, Ärzten, Krankenhäusern, Kureinrichtungen, Therapeuten, Job-Centern, Sozialämtern, Jugendamt, Kommunen, den Kolleginnen und Kollegen anderer Beratungsstellen, Kirchengemeinden, Verbänden, Vereinen, Schulen, Kindergärten, Bundes- und Landesstiftung, Bischofsfond und anderen, privaten Stiftungen. Ohne diese vernetzte Zusammenarbeit wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Denn

*„Wenn wir **zusammen** gehen, geht mit uns ein schöner Tag...*

Beginnt plötzlich die Sonne unsere arme Welt zu kosen

Und jeder hört uns singen: Brot und Rosen! Brot und Rosen!“

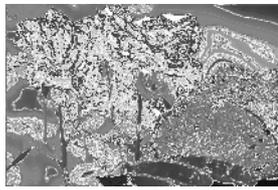
(Zitat: James Oppenheim: Brot und Rosen

Anmerkung: 1912 wurde Brot und Rosen eine Streik-Parole und wurde auch als Lied mit dem Streik von mehr als 20.000 Textilarbeiterinnen in Massachusetts bekannt. Seitdem gehört das Lied zur Internationalen Gewerkschaftsbewegung und zur Frauenbewegung. Quelle: Wikipedia)

Silvia Gruner
Dipl. Sozialpädagogin

Stefanie Breiderhoff
Dipl. Sozialarbeiterin

Renate Kohl
Dipl. Sozialpädagogin



Familienunterstützende Angebote des Caritasverbandes Betzdorf

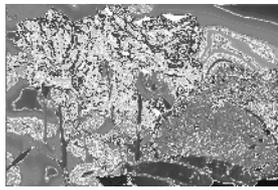
Eine Übersicht

- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Schwangerenberatung
- Trennungs- und Scheidungsberatung
- Kur- und Erholungswesen
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Erziehungsbeistandschaften
- Familienmanagement
- Hausaufgabenhilfe
- Spielgruppe
- Tagesgruppe und soziale Gruppenarbeit
- Netzwerk Familienbildung
- Frühförderprogramm „Opstapje“
- Mehrgenerationenhaus in Kirchen (Gruppen- und Bildungsangebote)
- Interventionsstelle (für Menschen mit Gewalterfahrung in engen sozialen Beziehungen)

Diese spezifischen Familienangebote arbeiten in enger Vernetzung mit einer Vielzahl anderer Fachdienste des Caritasverbandes in Betzdorf:

- Schuldnerberatung
- Suchtkrankenhilfe
- Integrationsfachdienst (für Menschen mit Behinderungen)
- Gemeindepsychiatrisches Zentrum
- Schulsozialarbeit
- Möbelbörse und Kleiderkammer
- Migrationsfachdienst
- Gemeindec Caritas
- Fachstelle für Hospizarbeit und Trauerbegleitung
- Unterschiedliche Arbeitsmarktprojekte
- Berufsbegleitender Dienst (für Jugendliche)
- Fachdienst Übergang Schule-Beruf
- Aktivcenter (für arbeitslose Jugendliche)
- Perspektivenbüro (für junge Erwachsene)
- Warme Stube plus (niederschwelliges Beratungs- und Bildungsangebot für Besucher der Betzdorfer Tafel)

Bei Bedarf profitieren Familien von den kurzen Wegen zwischen den Fachdiensten unter einem Trägerdach. Vernetzung und Synergieeffekte können für die optimale Betreuung und Beratung der Klienten genutzt werden.



Kur und Erholung

Die Familienarbeit ist mit der Erziehungs- und Pflegeverantwortung und der Alltagsorganisation eine der verantwortungsvollsten Aufgaben in unserer Gesellschaft. Die Hauptlast des familiären Alltags tragen in der Regel nach wie vor die Mütter. Das Alltagsmanagement von verschiedenen und oft widersprüchlichen Anforderungen erfordert ständige Konzentration und Höchstleistung. Schnell kann so ein Ungleichgewicht entstehen. Überforderung kann nicht ausgeglichen werden und trägt zur Entwicklung oder Verschlimmerung von körperlichen, psychischen und psychosomatischen Krankheitsbildern bei, oft ist dann einfach alles zuviel und die Gesundheit bleibt auf der Strecke.

Für die betroffenen Mütter und/oder Väter bietet sich hier eine Mutter bzw. Vater-Kind-Kur als mögliche Hilfe an!

Diese vom Arzt verordnete "Auszeit vom Alltag" bedeutet neben den medizinischen Anwendungen einen persönlichen Einsatz und erfordert die Bereitschaft zum Mitun. Alle Mutter/Vater-Kind-Kliniken arbeiten und behandeln nach einem ganzheitsmedizinischem Konzept.

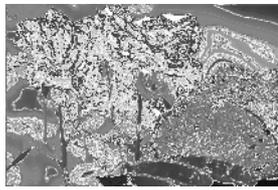
Einem solchen Konzept liegt ein weitreichendes Gesundheitsverständnis zugrunde. Es genügt nicht, nur die Krankheit zu behandeln und Fehlverhalten wie z. B. Rauchen, Bewegungsmangel oder Fehlernährung abzubauen. Vielmehr muss nach den besonderen Lebensbedingungen der Patienten gefragt und Wege aufgezeigt werden, wie sie diese krankmachenden Lebensumstände durchbrechen und ändern können. Ziel aller Kurmaßnahmen ist es, sowohl für die Mutter als auch für das Kind/die Kinder, den Heilungsprozess in Gang zu setzen, mögliche Erkrankungen zu lindern, eine gewisse Erholung und Entspannung zu erreichen, positive Gemeinschaftserlebnisse zu vermitteln und den Kurerfolg über einen längeren Zeitraum nach dem Klinikaufenthalt zu erhalten und zu intensivieren.

Die Gesundheitsmedizin umfasst die einander ergänzenden, schulmedizinischen und naturheilkundlichen Diagnose- und Therapieverfahren.

Aufbauend auf der schulmedizinischen Therapie werden viele nicht schädliche Behandlungsmethoden aus verschiedenen Bereichen der Naturheilkunde in Kombination angewendet.

Neben dem Bemühen, nebenwirkungsarm zu behandeln, werden gleichzeitig zahlreiche aktive Behandlungsmethoden eingesetzt, welche das Immunsystem und andere Regulationssysteme (z. B. Hormon-, Nerven-, Stoffwechsel- und Kreislaufsystem) stärken und die gestörte Harmonie wieder herstellen.

Der ganzheitliche Ansatz zur Heilung von Patienten ist kein Fremdwort mehr. Das Konzept umfasst ein praxistaugliches, gesundheitsprophylaktisches Handlungsinstrumentarium, das neben verschiedenen Methoden aus Entspannungsverfahren, Entwicklungen der Körperpsychotherapie und verhaltenstherapeutische Verfahren enthält. Neben allgemeinen Inhalten wie Stressbewältigung und Entspannung, werden gezielt problembezogene Themen, wie z. B. gezielte Rückenschule, Gewichtsregulation, Atemgymnastik und Körperwahrnehmungsübungen erlernt, die auch später in den Alltag übernommen werden können.



Neue Entwicklungen zur optimalen Vermittlung von gesundheitsrelevanten - oder auch zum richtigen Umgang mit einer schon vorliegenden Erkrankung - erforderlichem Sachwissen sollen das Behandlungskonzept optimieren.

Da soziale, psychische und somatische Probleme bei der überwiegenden Anzahl der Mütter und Kinder verbunden auftreten, ist die gründliche Anamnese und die Erstellung eines sogenannten Kurplanes die wichtigste Voraussetzung und Grundlage für den jeweiligen Kurerfolg.

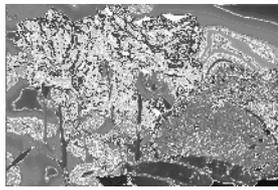
Um diesen Kurerfolg zu erreichen und zu sichern, wird eine ständige Zusammenarbeit des interdisziplinären Kurteams, bestehend aus Klinikleitung, Ärzten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Physiotherapie, der Sozialtherapie, des pädagogischen Dienstes für Kinder und der Hauswirtschaft, Pflicht in einer jeden Mutter/Vater-Kind-Kureinrichtung.

Christine Wingendorf

Fördermittel für Kurmaßnahmen in Rheinland-Pfalz gestrichen

Caritas: Einsparungen treffen belastete Familien mit Kindern

Der Caritasverband für die Diözese Trier kritisiert, dass in Rheinland-Pfalz künftig Fördermittel für Erholungs- und Kurmaßnahmen für Mütter und Väter wegfallen. Wie das Land mitgeteilt hat, wurden im Rahmen der Haushaltskonsolidierung zum 1. Januar 2014 die bisherigen Fördermittel in Höhe von insgesamt 102 258 Euro jährlich gestrichen. Dies sind Mittel, die seit Jahren betroffenen Familien zugute kamen. Im Jahr 2013 konnten die Beratungsstellen der Caritas im rheinland-pfälzischen Teil der Diözese Trier rund 37 800 Euro an Familien mit Kindern weitergeben. „Der Wegfall dieser Fördergelder trifft einmal mehr Familien, die ohnehin schon stark belastet sind. Die finanziellen Spielräume vieler Mütter mit Kindern sind extrem eng. Zusätzliche Ausgaben für die Kur werden so zu einer hohen Hürde. Eine Mutter-Kind-Kur darf aber nicht daran scheitern“, sagt Diözesan-Caritasdirektorin Dr. Birgit Kugel. Aufgrund des engen Haushaltsbudgets benötigen viele Familien Unterstützung, zum Beispiel als Zuschuss für die Fahrtkosten zum Kurort oder als kleines Taschengeld, um mit ihren Kindern an Aktivitäten während der Kur teilnehmen zu können.



Schuldner- und Insolvenzberatung (SIB)

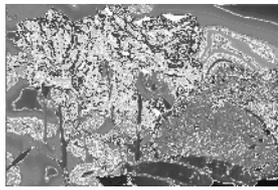
*„200 €!“ Das war die Antwort auf die Frage „Wie viel kostet eine Wohnung mit ZKZ?“
„Wie viel an Nebenkosten?“ „400 €!“ „250 €!“ „Wie viel kostet der monatliche Stromverbrauch?“ „300 €!“ „600 €!“ „Was für ein Auto wollt ihr später mal haben?“ „Ein Ferrari!“
„Ein Lamborghini!“ „Ein Mercedes“, die Mädchen eher: „Ein Twingo!“, usw. „Habt ihr überhaupt dann einen Führerschein?“ „Was ist mit Urlaub?“*

Mit diesen Themen beschäftigten sich Mitarbeiterinnen der Schuldnerberatung und die Schülerinnen der Klassen 6 der IGS Betzdorf jetzt schon im 2. Jahr. Wir hatten gedacht, dass die Schüler sich nicht dafür interessierten, wie viel das Leben kostet, wenn sie z.B. aus der Lehre kommen. Das war der Ausgangspunkt. „Ihr seid groß, habt nach einem guten Schulabschluss eine Ausbildung angefangen, ihr habt in der Berufsschule gute Noten geschrieben, habt im Betrieb/Büro einen guten Eindruck hinterlassen und der Chef hat euch einen unbefristeten Arbeitsvertrag angeboten und ihr habt zugesagt.“ Das sind sehr viele Dinge, die wir vorausgesetzt haben, um überhaupt einen Blick in die Zukunft werfen zu können.

In unserem Alltag erleben wir jedoch, dass die oben genannten Voraussetzungen eben nicht immer gegeben sind. Oftmals werden Zeitverträge abgeschlossen, es gab keine geeignete Ausbildungsstelle, der Schulabschluss war eben nicht so gut, wie verlangt. Der Start in die wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit vom Elternhaus läuft nicht reibungslos. Es gibt Menschen, die hatten nie eine Chance, wollten jedoch den Schein wahren und setzten alles daran, Statussymbole anzuschaffen. Es stellte sich jedoch heraus, dass der Handyvertrag inklusiv Smartphone nicht mehr finanziert werden konnte, dass die Wohnung zu groß war, dass die Finanzierung des Autos nicht mehr gewährleistet war. Hinzu kommen womöglich Arbeitslosigkeit, Trennung oder gescheiterte Immobilienfinanzierungen. Die Schulden wachsen - und nach jahrelangem Bekämpfungsversuch der Schulden auf eigene Faust sucht man Hilfe in der Schuldnerberatung.

Um einigen falschen Vorstellungen junger Leute zu Beginn ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit entgegenzuwirken, haben wir uns schon 2012 für die obige Präventionsveranstaltung entschlossen. Die Kinder selbst haben sich bis dahin noch recht wenig damit befasst, was im Leben alles bezahlt werden muss und was bis dahin ihre Eltern alles für sie leisten. So absurd manche Antwort und auch manche Frage war, beeindruckend war für uns immer, welches große Interesse die Kinder hatten. Erwähnenswert ist jedoch immer wieder, dass der monatliche Stromverbrauch extrem hoch eingeschätzt wurde, s.o.. Dies steht im Gegensatz zu den großen Problemen, die unsere Klienten in der Schuldnerberatung mit ihren Abschlagszahlungen und Jahresendabrechnungen der Stromanbieter haben. Da sind die Kinder der Zeit scheinbar viel weiter voraus als wir Erwachsene.

Genauso wichtig wie die Präventionsarbeit ist aber auch die Tätigkeit innerhalb der Beratungsstelle. In **zahlreichen Telefonkontakten** und in den darauf folgenden persönlichen **Beratungen** berichten die Ratsuchenden von ihren Nöten: „Wie werde ich mit dem Schuldenberg fertig?“, „Wie sichere ich meine Existenz und die meiner Familie?“, „Wie verkrafte ich diesen immensen Druck?“ und „Wie komme ich raus aus diesem Teufelskreis?“. Neben der Hilfestellung zur Existenzhaltung ist es wichtig, jedem Einzelnen die Möglichkeit zu geben, sich „alles von der Seele reden“ zu können, sich angenommen und aufgehoben zu fühlen, weil da jemand ist, der sich Zeit nimmt und zuhört.



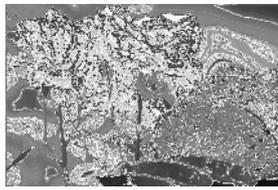
Im Thema unseres Caritas-Jubiläumsjahres „Brot und Rosen“ klingt an, was für unsere Beratungstätigkeit wichtig ist: Wir kümmern uns nicht nur um die reine Existenzerhaltung des Schuldners und seiner Angehörigen. Wir wollen uns auch seiner Ängste und Nöte annehmen – um ihm ganzheitliche Hilfestellung anbieten

Dieses „Starkmachen“ dient dem Hilfesuchenden: nicht nur seine Probleme, sondern auch seine Ressourcen zu erkennen, um seine Situation ändern zu können. Gemeinsam kann dann an der Schuldenproblematik gearbeitet und die Lebensumstände verbessert werden. Dann ist das Aufsuchen und die konstante Mitarbeit mit der Beratungsstelle schon ein guter Schritt in die richtige Richtung.

Ingrid Hüsck-Isack, Dagmar Moschner-Franken
Schuldner- u. Insolvenzberaterinnen

Elke Richter
Dipl.-Sozialpädagogin /Schuldnerberaterin

Ebenso wie das Gebot „du sollst nicht töten“ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen“ sagen. Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung. Es ist nicht mehr zu tolerieren, dass Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden. Das ist soziale Ungleichheit. Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht. Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. Wir haben die „Wegwerfkultur“ eingeführt, die sogar gefördert wird. Es geht nicht mehr einfach um das Phänomen der Ausbeutung und der Unterdrückung, sondern um etwas Neues: Mit der Ausschließung ist die Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der man lebt, an ihrer Wurzel getroffen, denn durch sie befindet man sich nicht in der Unterschicht, am Rande oder gehört zu den Machtlosen, sondern man steht draußen. Die Ausgeschlossenen sind nicht „Ausgebeutete“, sondern Müll, „Abfall“
Papst Franziskus, EVANGELII GAUDIUM, 53



Fachdienst Migrationsberatung

„Weit weg ist näher als du denkst...“ Für mich ist es „das“ Thema einer Migrationsberatung: Uns allen sind die Entwicklungen im Nahen Osten bekannt, die Fernsehbilder und Nachrichten aus dem World Wide Web führen uns täglich vor Augen, wie Menschen versuchen in den Krisengebieten zu leben oder die Entscheidung treffen, ihre Heimat zu verlassen und in der Ferne auf ein besseres Leben hoffen ... oder im schlimmsten Fall gar keine andere Möglichkeit haben als zu fliehen, aus religiösen, persönlichen oder anderen Gründen. Fern ab der Diskussion, ob Deutschland mehr Flüchtlinge aufnehmen sollte/könnte, sind auch bei uns im Landkreis die Zahlen von Asylbewerbern angestiegen. Sie alle sind zwar Fremde hier, aber sie sind Menschen wie wir alle, die darauf hoffen, ein normales Leben ohne Gewalt und Verfolgung, mit ihrer Familie, Arbeit und Auskommen leben zu dürfen. Daneben kommen auch Menschen, die zwar nicht verfolgt sind, aber eben ihren Lebensmittelpunkt nach Deutschland verlegen wollen: weil der Ehepartner hier lebt, sie sich als EU-Bürger mit dem Recht auf Freizügigkeit nach bestimmten Kriterien niederlassen können, wo sie dies möchten, oder weil sie als Studenten oder Hochqualifizierte in Deutschland Arbeit gefunden haben.

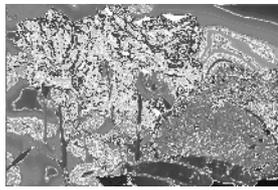
Im Jahr 2013 wurden 101 Klienten in rund 190 Beratungsgesprächen vom Fachdienst Migrationsberatung begleitet. Hierbei waren die Beratungsthemen sehr unterschiedlich gelagert: Fragen zum Thema Aufenthaltsrecht, Integrationskursplätze und Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen standen dabei im Vordergrund. Aber ebenso die Begleitung mehrerer (ehemaliger) Flüchtlinge und Menschen/Familien im Status der Duldung in puncto Hilfe bei Krankheit, Probleme im Wohnen, Zurechtfinden im Sozialraum nahmen einen zentralen Raum ein.

Neben der eigentlichen Beratungstätigkeit galt es zudem auch viele kleine Hilfen (z.B. Beschaffung / Aufbau von Möbeln, Begleitung zu Arztbesuchen) oder aber die Arbeit in Netzwerken mitzugestalten. Hierbei seien insbesondere die enge und positive Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde und dem Ausländerbeauftragten der Kreisverwaltung, dem Jugendmigrationsdienst und der Flüchtlingshilfe des Diakonischen Werkes Altenkirchen, sowie der Regionalkoordinatorin des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, den Integrationskursträgern im Landkreis und den drei Job-Centern im Landkreis erwähnt. Die Verknüpfung der einzelnen Institutionen und Mitarbeit im Netzwerk konnte so für manche KlientInnen Klarheit auf ihren Wegen zur Integration in unsere Gesellschaft sorgen.

Daneben fragte das Projekt „Familienpaten“ den Fachdienst zur Gestaltung eines Parts zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ an. Die engagierten Ehrenamtlichen erfuhren in einer straffen, aber handlungsfeldnahen Veranstaltung, was sich hinter diesem Begriff verbirgt und dass Neues nicht gleichzusetzen ist mit Unsicherheit.

Maßgeblich war der Fachdienst an der Durchführung des FUTURA – Projektes, einer belarussisch-deutschen Jugendbegegnungsmaßnahme im Sommer des Berichtsjahres beteiligt. Hier erfuhren knapp 30 junge Erwachsene, welche gesellschaftlichen Milieus in Belarus und Deutschland existieren, welche Spezifika sie ausmachen und was es bedeutet, Fremdes zu erkunden und (mir) Vertrautes auch einmal bewusst in Frage zu stellen. Hiermit wurde nachhaltig ein Beitrag zu Toleranz und Vielfalt geleistet.

Am jährlich stattfindenden interkulturellen Fest der Stadt Betzdorf, durchgeführt vom Beirat für Migration und Integration, beteiligte sich der Fachdienst mit einem Infostand und einer Kinder-spielaktion.



Durch den Wegfall der Migrationsberatung im Unterkreis war absehbar, dass ein Teil der Migranten nun ein Beratungsangebot nur unter erschwerten Bedingungen (lange Fahrtwege, Wartezeiten) wahrnehmen kann. Die Rückmeldungen dazu sprechen für sich und es wird von den zuständigen Akteuren mit Hochdruck daran gearbeitet, die Situation positiv zu verändern.

Es bleibt also spannend in 2014: wird es – wieder – ein Beratungsangebot in Altenkirchen geben, und wenn in welchem Umfang? Wie werden sich die Lagen für Menschen im Nahen Osten und zunehmend auch in der Ukraine weiter entwickeln? Wird es tatsächlich den befürchteten Zuzug von Menschen aus Bulgarien und Rumänien geben?

„Weit weg ist näher als du denkst“ – es ist und bleibt „das“ Thema der Migrationsberatung und vor allem bleibt dieses auch in 2014 wieder spannend und vielfältig.

Christoph Andrzejewski
Dipl.-Sozialpädagoge

Kampagne 2014 Weltweite Solidarität

Das fordert die Caritas

Weltweite Gerechtigkeit ist ein elementares Anliegen der katholischen Kirche und ihrer Caritas. Doch wie konkretisiert sich dieses Ziel? Was muss sich im In- und Ausland, national und global ändern, damit Menschen nicht mehr unterdrückt werden? Wie können wir strukturelle Ungerechtigkeit beseitigen? Was können wir als Einzelne tun?



wege...

Das fordert die Caritas

Handel und Verbraucher in der Verantwortung

Die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen entscheiden über Leben und Tod. Führen sie zu Krieg und Ausbeutung? Oder öffnen sie auf faire Weise Märkte, die Beschäftigung und Wachstum auch in den ärmeren Ländern ermöglichen? Unser Konsumverhalten hat großen Einfluss auf diese Entscheidungs-

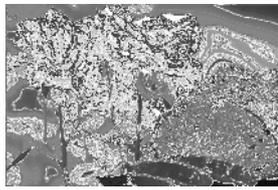


für Flüchtlinge in unserem Land...

Das fordert die Caritas

Flüchtlingspolitik solidarischer gestalten

Die immer wiederkehrenden Katastrophen auf dem Mittelmeer und an den Rändern der „Festung Europa“ zeigen, dass sich Deutschland seiner Verantwortung gegenüber Flüchtlingen nicht entziehen kann. Es braucht Maßnahmen, die die Fluchtursachen bekämpfen, aber auch ein offenes Herz, eine Willkommenskultur



Interventionsstelle

Beratung und Hilfe bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen

„In unseren Beobachtungen stellten wir fest, dass häusliche Gewalt wenig oder gar nichts mit dem Opfer selbst zu tun hat. (...) Schlagen hat rein gar nichts mit der Dynamik in der Ehe zu tun. Die Ursache für das Schlagen liegt nicht in der Beziehung, sondern im Täter selbst.“ (Neil Jacobson u.a.: When man batters woman)

Gewalt gegen Frauen ist kein Problem am Rande unserer Gesellschaft, sondern mitten unter uns. Rund 25 Prozent der Frauen im Alter von 16 bis 85 Jahren haben körperliche oder sexuelle Gewalt- oder auch beides – durch ihren Beziehungspartner mindestens ein- oder auch mehrmals in ihrem Leben erlebt. Vielen von ihnen widerfährt tagtäglich Gewalt im vermeintlichen Schutzraum ihrer Partnerschaft, und dabei spielen das Alter, der Bildungsstand, die soziale Lage, die Nationalität und die ethnische Herkunft keine Rolle.

Bei den körperlichen Übergriffen handelt es sich um ein breites Spektrum von Gewalthandlungen. Die Übergriffe reichen von wütendem Wegschubsen und Ohrfeigen bis hin zum Schlagen mit Gegenständen, Verprügeln, Gewaltanwendungen mit Waffen und Vergewaltigungen.

Diesen körperlichen Aggressionen vorangegangen sind oft jahrelange psychische Demütigungen, abwertende Kommentare und Drohungen. Auch eine Isolation der Partnerin, ein Kontaktverbot zur Familie oder Freunden und ein Verweigern des gemeinsamen Einkommens sind Gewaltformen, die sich bei näherer Betrachtung in vielen Gewaltbeziehungen wiederfinden und von den Betroffenen oft schon jahrelang resigniert in Kauf genommen wurden.

Gewalt in engen sozialen Beziehungen beginnt oft schleichend und endet meist in einem Teufelskreis. Die Gewalttäter finden immer wieder Gründe und Anlässe für ihre massiven Ausbrüche, z.B. waren die Kinder zu laut, der Stress in der Arbeit zu viel oder die Ehefrau hat die Situation provozierend herausgefordert. Dem Opfer wird gezielt eine Mitschuld zugeschoben. In diesem Zustand hoffen viele Betroffene, dass sich ihr Zusammenleben wieder verbessern und sich alles zum Guten wenden wird. Doch diese Hoffnung wird meist herbe enttäuscht.

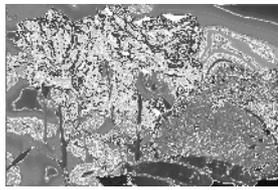
Im Durchschnitt erträgt eine Frau sieben Jahre eine Gewaltbeziehung, ehe sie sich Hilfe sucht.

Das Erleben von Gewalt ist immer eine schmerzhaft Erfahrung, und auch die Trennung von einem misshandelnden Partner bedeutet eine Loslösung, die Gefühle wie Ohnmacht, Angst, Wut und Verzweiflung erweckt.

Doch es gibt immer eine Alternative zur Gewalt, und Betroffene sind nicht schutz- und rechtlos.

Erste Schutzmaßnahmen können durch die Polizei eingeleitet werden. Sie hat die Möglichkeit, dem Täter einen Platzverweis aus der gemeinsamen Wohnung zu erteilen, d. h. der Täter darf für einen befristeten Zeitraum die Wohnung nicht betreten und keinen Kontakt zu der Geschädigten aufnehmen. Ist die Frau mit der Weitergabe ihrer Kontaktdaten einverstanden, informiert die Polizei sofort die Interventionsstelle.

Die Interventionsstelle arbeitet nach dem pro-aktiven Beratungsansatz und nimmt Kontakt mit der betroffenen Frau auf. Dem ersten telefonischen Kontakt folgt die konkrete persönliche Beratung zur Klärung der Gewaltsituation, wobei die Bedürfnisse und Interessen der Frau immer im Vordergrund stehen. Die Betroffene erhält außerdem Informationen, was sie selbst zu ihrem Schutz tun kann und welche Möglichkeiten das Gewaltschutzgesetz bereithält. Sie findet Unterstützung im Umgang mit Behörden und Zugang zu weiterführenden Hilfen.



Geschädigte Frauen können sich aber auch ohne vorherigen Polizeieinsatz selbst an die Interventionsstelle wenden.

Die Zielsetzung der Beratung ist eine akute Krisenintervention, die Abwendung der Gefahrensituation, die psycho-soziale Beratung und Stabilisierung der Betroffenen.

Durch das Gewaltschutzgesetz, das seit dem 01. Januar 2002 in Kraft ist, wurde der zivilrechtliche Schutz für Opfer von Beziehungsgewalt verbessert. Vom Gericht erlassene Schutzanordnungen untersagen dem Täter, sich der Antragstellerin gegen ihren Willen zu nähern oder Kontakt zu ihr aufzunehmen. Hält er sich nicht daran, macht er sich strafbar.

Seit 2007 ist außerdem das Gesetz zur Strafbarkeit beharrlicher Nachstellungen rechtsgültig. Besonders Frauen, die einen Beziehungswunsch abgewiesen oder eine Partnerschaft beendet haben, sind in einigen Fällen davon betroffen. Der Stalker belästigt, verfolgt und überwacht die Betroffene über einen längeren Zeitraum, so dass sie massiv in ihrer täglichen Lebensführung eingeschränkt ist und sich Angst- und Stresszustände manifestieren. Ständige Anrufe und SMS, Liebesbriefe und E-Mails, Geschenke und andauerndes Aufhalten im Umfeld der Frau - das alles hat nichts mit Liebe zu tun, sondern es geht lediglich um Macht, Aufmerksamkeit und Kontrolle.

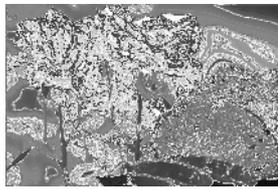
Vielen Frauen fällt es zunächst einmal schwer, über ihre Gewalterfahrungen zu sprechen, dennoch gibt ein klärendes Gespräch neue Kraft und ist der erste Schritt, die Gewaltspirale zu durchbrechen.

Schweigen hilft dem Täter, nicht dem Opfer!

Die Interventionsstelle ist eingebunden in das Netzwerk des Rheinland-pfälzischen Interventionsprojekts gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG), das sich aus Polizei, Justiz, Beratungsstellen, Frauenhäusern und –notrufen, Gleichstellungsbeauftragten, Jugendämtern, Kinderschutzdiensten und Täterarbeitseinrichtungen zusammensetzt.

Gemeinsam mit diesen Partnern ist es möglich, das Bewusstsein für das Thema wach zu halten und die Menschen zu sensibilisieren.

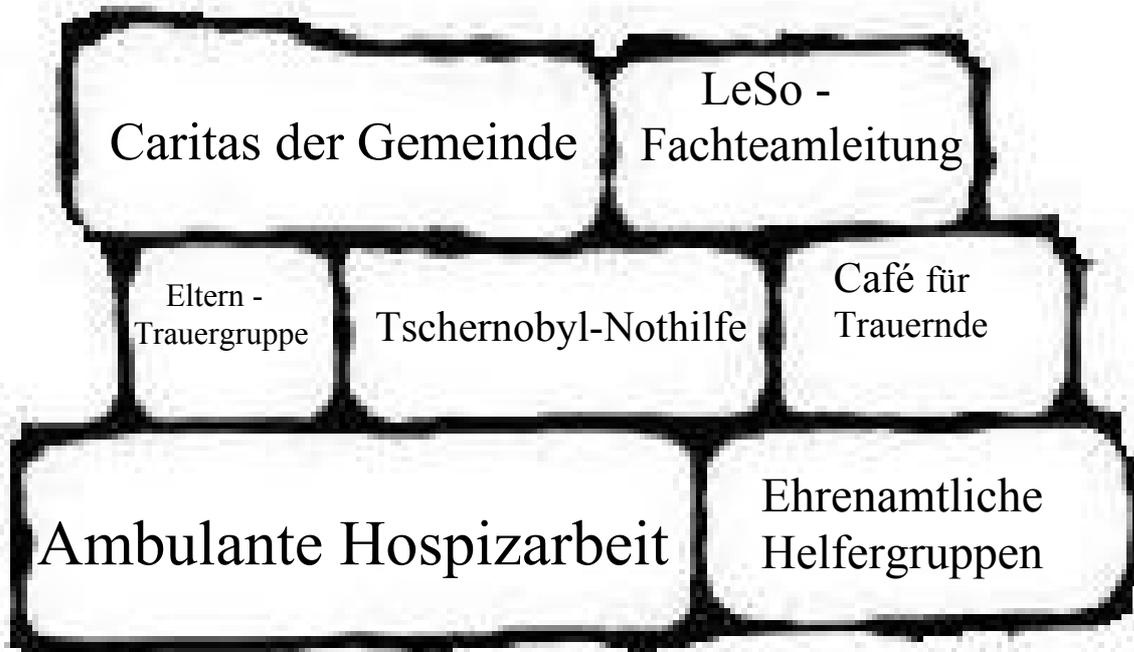
Auf den 25. November jeden Jahres ist der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen festgelegt - ein Gedenk- und Aktionstag, an dem sich Menschen immer wieder aufs Neue für die Beseitigung von Gewalt und Diskriminierung an Frauen einsetzen. Hintergrund für die Entstehung des Aktionstags war die Verschleppung, Vergewaltigung und Ermordung von drei Frauen im Jahr 1960 in der Dominikanischen Republik durch Soldaten des ehemaligen Diktators Trujillo. 1981 wurde bei einem Treffen lateinamerikanischer und karibischer Feministinnen der 25.11. als Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen ausgerufen. Seitdem organisieren Menschenrechtsorganisationen und Verbände weltweit kulturelle Veranstaltungen, Tagungen und Projekte, um das Thema „Gewalt an Frauen“ publik zu machen. Ziel ist die Stärkung der Frauenrechte und die Gleichstellung der Frau sowie die Abschaffung von häuslicher Gewalt, sexuellem Missbrauch, Zwangsprostitution und Zwangsheirat. Auch in Deutschland gibt es an diesem Tag viele Aktionen und Veranstaltungen. Im Landkreis Altenkirchen engagieren sich die Mitarbeiter der Lokalen Arbeitsgruppe gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen an verschiedenen Standorten durch Aktionsstände, um die Problematik zu veranschaulichen und die Menschen zu einem kurzen gedanklichen Innehalten zu bewegen.



Fachdienst Gemeindecaritas / Mitgliedschaft

Caritas der Gemeinde und ehrenamtliche Helfergruppen

Verschiedene Bausteine des Fachdienstes



Neben zahllosen persönlichen Begegnungen bei Einzel- oder Infogesprächen, Gruppen- und Vorbereitungstreffen sowie Kurs- bzw. Schulungsangeboten, wurden in 2013 insgesamt **2153 Telefonkontakte** verzeichnet.

Davon entfielen **1043** auf den Baustein ‚Caritas der Gemeinde‘ (**48,4%**),

728 auf Hospizarbeit und Trauerbegleitung (**33,8%**),

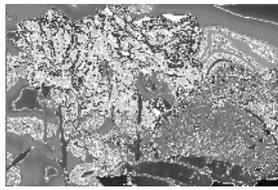
228 auf die Tschernobyl-Nothilfe (**10,6%**) und

154 auf ehrenamtliche Helfergruppen (beispielsweise die **Christliche Krankenhaus-Hilfe**) (**7,2%**)

Nachfolgend einige Schwerpunkte aus den genannten Bausteinen:

Im Bereich **Caritas der Gemeinde und ehrenamtliche Helfergruppen** seien hier beispielhaft einige Veranstaltungen / Aktionen genannt:

- Fortlaufende Gruppenbegleitung der **16** CKH-ler sowie Planung und Durchführung des Aktionstages zum 20-jährigen CKH-Jubiläum im DRK-Krankenhaus in Kirchen. Im Rahmen des Jubiläums wurden 5 Ehrenamtliche für ihr langjähriges Engagement geehrt.
- Gemeinsame Vorbereitung der Gesprächsabende im Rahmen der AG ‚Gebhardshainer Gespräche‘ sowie Gestaltung eines Gottesdienstes für Demenzkranke und ihre Angehörigen.
- Austauschtreffen mit Besuchsdienstmitarbeiterinnen der Pfarrei Niederfischbach.
- Vorbereitung der Ehrung langjähriger Ehrenamtlicher bzw. Unterstützer der Tschernobyl-Nothilfegruppe im Rahmen der Mitgliederversammlung. 14 Personen wurden ausgezeichnet.



Einer der Gründe dieser Situation liegt in der Beziehung, die wir zum Geld hergestellt haben, denn friedlich akzeptieren wir seine Vorherrschaft über uns und über unsere Gesellschaften. Die Finanzkrise, die wir durchmachen, lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht: die Leugnung des Vorrangs des Menschen! Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. Ex32, 1-35) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel. Die weltweite Krise, die das Finanzwesen und die Wirtschaft erfasst, macht ihre Unausgeglichheiten und vor allem den schweren Mangel an einer anthropologischen Orientierung deutlich – ein Mangel, der den Menschen auf nur eines seiner Bedürfnisse reduziert: auf den Konsum.

Papst Franziskus, EVANGELII GAUDIUM, 55

- Vorbereitung der beiden Caritasopferwochen zur Frühjahrs- und Herbstsammlung in verschiedenen Pfarreien des Dekanates. Dankeschön-Nachmittag mit Sammlerinnen.
- Mitwirkung in Gottesdiensten, die seitens einiger kfd's insbesondere zur ‚Aktion Für das Leben‘ gestaltet werden.
- Besinnungstag für Seniorenkreisleiter im Dekanat.
- Befähigungskurs zur Sterbebegleitung für Besuchsdienstmitarbeiter in einer Altenpflegeeinrichtung.
- Infoabend zum Thema: Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht.
- Mitwirkung im Rahmen der Firmpastoral in Niederfischbach und des Konfi-Tages in Daaden.
- Sommerwanderung für Besuchsdienstmitarbeiter.
- Mitgliederausflug und Ehrenamts-Dankabend für die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Caritasverbandes in Kooperation mit Mehrgenerationenhaus und LeSo-Team.
- Mitgliederpflege; insbesondere Infopost, Geburtstagsgratulationen, Kondolenzbriefe
- Neben den bereits erwähnten Gottesdiensten wurden weitere zu besonderen Anlässen bzw. mit folgenden Gruppen vorbereitet und gefeiert: Beim Begegnungsfest im Rahmen der Tschernobyl-Kindererholungsfreizeit, am Besinnungstag der Seniorenkreisleiter, am Welthospiztag, beim CKH-Jubiläum. Abschließend wurden, mit je einer Andacht, das adventliche Gruppentreffen der CKH wie auch das der Hospizgruppe begangen.

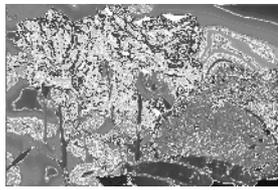
Ambulante Hospizarbeit

Das Kernstück der ambulanten Hospizarbeit ist die Patienten- und Angehörigenbegleitung in der letzten Lebensphase. Neben der psychosozialen Betreuung gehört die Information der Betroffenen (z.B. verschiedene Vorsorgeformen, weitere Unterstützungsangebote...) ebenso dazu.

Damit einher gehen zudem die Angehörigenentlastung und die Begleitung der bereits im Krankheitsverlauf beginnenden Trauer.

Zahlreiche Kontaktaufnahmen erfolgten: **42 Personen** wurden beraten und individuell begleitet, von den begonnenen **27 Sterbebegleitungen** konnten **20** bis zum Tod fortgeführt werden; **4 Patienten bzw. Familien** werden auch zukünftig unterstützt. In Einzelfällen wurde die Begleitung ausgesetzt, da sich der Zustand stabilisiert hatte.

Um diese Arbeit dauerhaft gut leisten zu können, sind die Koordinierung der Hospizhelfereinsätze und die monatlichen Gruppentreffen mit den ehrenamtlichen Hospizlern unverzichtbar. Ebenso sind die Teilnahme an Netzwerktreffen, Fortbildungen, Durchführung von Vortragsabenden sowie gezielte Öffentlichkeitsarbeit wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Zudem wurden erneut **2** Befähi-



gungskurse durchgeführt: Hospiz-Aufbaukurs (Nov.'12-April'13, **8TL**); Befähigungskurs zur Sterbebegleitung für Besuchsdienstmitarbeiterinnen im Altenheim (Aug.'13–Dez.'13, **15 TL**). Im Kontext der Kurse gehört die Akquise von Praktikumsstellen ebenso zum Aufgabenbereich, wie auch die Einführung und Begleitung der „neuen Hospizler“.

Nach dem Ausscheiden dreier langjährig tätiger Ehrenamtlicher zum Jahresende, sind derzeit **30** MitarbeiterInnen in der Ambulante Hospizgruppe in unterschiedlichen Feldern tätig.

Café für Trauernde

Zunehmende Anfragen hinsichtlich Trauerbegleitung führten dazu, dass ein weiterer Baustein im Kontext hospizlicher Arbeit entstand. Seit Januar 2012 gibt es ein monatlich begleitetes Gesprächsangebot für Menschen, die den Tod eines geliebten Angehörigen/Freundes betrauern. Jeder 3. Montag im Monat findet in der Zeit von 15:00 – 17:00 Uhr das ‚Café für Trauernde‘ im Mehrgenerationenhaus in Kirchen statt. Neben 2 hauptamtlichen stehen zudem 4 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen für dieses Arbeitsfeld zur Verfügung.

Insgesamt besuchten **22 verschiedene Menschen** im Laufe des Jahres das Trauercafé (**17 Frauen, 5 Männer**). Ein solches Gruppenangebot kann für Viele eine Hilfe darstellen, allerdings darf nicht außer Acht bleiben, dass gerade Trauernde sehr „verletzlich und wund“ sind und nicht jeder sich in einer größeren Gruppe öffnen und mitteilen kann. **8 Personen** wünschten daher für sich ein Trauereinzelsprech; in einem Fall ergab sich eine längerfristige Trauerbegleitung.

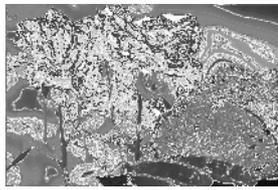
Eltern – Trauergruppe

Auch in diesem Jahr bestand das monatlich begleitete Gruppen- und Gesprächsangebot für „Betroffene nach Früh-, Tot- oder Fehlgeburt sowie plötzlichem Säuglingstod“ mit dem Ziel, dieser spezifischen Trauer (oftmals erschwerter Traueraspekt bei mehrfach erlebten Fehl- oder Frühgeburten) Raum, Zeit und Begleitung zu bieten. Hier erfahren Betroffene Austauschmöglichkeit, Bestärkung, Solidarität und Unterstützung. Bei relativ konstanten Teilnehmerzahlen hat sich zwischenzeitlich eine kleine Kerngruppe von **5 Personen** herauskristallisiert. Im Jahresverlauf waren zudem **4 weitere Betroffene** mit der Gruppe in Kontakt. Neben dem Erfahrungsaustausch bieten die Treffen auch aktuelle Infos über neue rechtliche Entwicklungen bzw. Änderungen im Hinblick auf den Umgang mit Fehl-, Früh- und Totgeburten (z.B. möglicher Eintrag beim Standesamt auch bei sog. ‚Sternenkinder‘, das Recht auf Bestattung; unabhängig vom Geburtsgewicht...). Im Frühjahr fand ein gemeinsames Treffen mit der Siegener Gruppe „Verwaiste Eltern“ statt. Ein loser Kontakt zu dieser Gruppe bestand bereits durch den einmal pro Jahr besonders gestalteten Gedenkgottesdienst für (alle) verstorbenen Kinder, den „Verwaiste Eltern“ in Siegen anbietet, und zu dem alle betroffenen Eltern / Familien eingeladen sind. Seit Sommer ist zumeist eine Hebamme bei den Gruppentreffen dabei, die durch ihr Fachwissen und ihren persönlichen Erfahrungshintergrund eine Bereicherung darstellt.

Der Tod eines Kindes ist für Viele etwas unfassbar Grausames. Umso schöner ist die Tatsache, dass bei vielen Frauen nach diesem Schock- manchmal gar Trauma, nicht mehr so sehr die Angst vor einer erneuten Schwangerschaft besteht, sondern vielmehr wieder Mut und Vertrauen wachsen konnten. Erfreulicherweise wurden 2013 erneut 2 Kinder in ehemals betroffene Familien hinein geboren.

Tschernobyl – Nothilfe

Obwohl die Tschernobyl-Kindererholungsfreizeit letztlich nur einen 4-wöchigen Aufenthalt darstellt, zieht sich dieser Arbeitsbereich dennoch das gesamte Jahr hindurch. Neben Öffentlichkeitsarbeit, Gasteltern-Akquise verbunden mit Info-Hausbesuchen, 2 Gastelternabenden, Orga-



nisations- und Terminabsprachen mit „Unterstützern“ (Schulen, Vereine, Kommunen etc.), Mithilfe beim Kleiderbasar und dem „traditionellen“ Begegnungsfest, gilt es die Vorkommnisse von Tschernobyl in Erinnerung zu halten.

Auch in 2013 konnte wiederholt diese Maßnahme durchgeführt werden. Allerdings gestaltet sich dies von Jahr zu Jahr zunehmend schwieriger und zeitintensiver. Zum einen, weil die Reaktor-Katastrophe von Tschernobyl und ihre Auswirkungen nahezu 3 Jahrzehnte her ist und daher bei vielen Zeitgenossen keineswegs mehr bedeutungsvoll erscheint. Zum anderen, weil sich die Lebenssituationen der Gastfamilien im Laufe der Jahre stark verändert haben. Daraus resultiert letztlich auch der stetige Rückgang an Gastkinder-Einladungen.

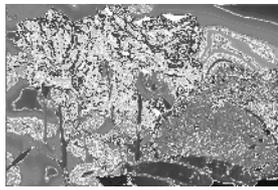
Dennoch wurde es möglich, 25 Kinder und 4 BetreuerInnen, aus z.T. stark verstrahltem Gebiet, erneut in unsere Region einzuladen. In einem Umkreis von 70 km fanden sich 21 Gastfamilien, die die gesundheitlich Beeinträchtigten für 4 Wochen in ihre Familien aufnahmen. Mit dabei war diesmal auch ein stark gehbehindertes Kind, das an einer seltenen Knochenerkrankung leidet. Dank der Unterstützung der Firma MEDICA in Brachbach wurde für die Zeit des Aufenthaltes für dieses Mädchen ein Kinderrollstuhl kostenlos zur Verfügung gestellt, so dass die Ausflüge und verschiedenen Unternehmungen nahezu alle von ihr mitgemacht werden konnten.

Wieder wurde ein abwechslungsreiches Programm gestaltet:

5 gemeinsame Tage der gesamten Gruppe im Jugendgästehaus, Besuch im Bergbaumuseum und Mineralienexkursion, Spiele- und Familienfest auf dem Alsberg, Truckfahrt der Spedition Herrmann, Schulbesuch an der Realschule Plus auf dem Bühl, Besuch beim Klickerverein (Spendenübergabe), Tagesausflug mit der Jugendpflege in den Freizeitpark ‚Taunus-Wunderland‘ sowie allwöchentlich jeweils mittwochs vormittags ein Betreuungsangebot für die Gastkinder.

Neben vielen schönen Erlebnissen erholen sich die weißrussischen Teilnehmer nachweislich gut während der hier verbrachten Zeit. Dennoch ist fraglich, ob sich auch zukünftig genug geeignete Gastfamilien bereit finden, diese Form der Hilfe mitzutragen.

Anja Schneider-Schuhen
Gemeindereferentin, Trauerbegleiterin



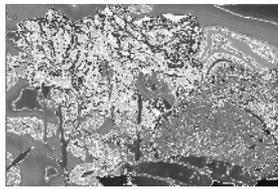
Termine der Hospizgruppe in 2014



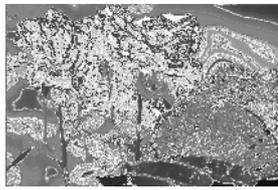
Datum	Zeit	Themen
Mi. 29.01.	16:00 Uhr	Termin- u. Themenplanung 2014/ Infos zum Datenschutz / Aktuelles (MGH - Gelbe Villa, Kirchen)
Mi.26.02.	16:00 Uhr	Gruppentreffen, Vertiefung z. Thema „Genogramm-Arbeit“
Do. 27.03.	16:00 Uhr	Gruppentreffen, „Beihilfe zum Suizid“ gesetzlich regeln?
Sa. 08.03. Anmeldung (45,-€)	ganztags 9:00 – 17:00	6. Marburger Symposium für Palliativmedizin u. Hospizarbeit „Leben mit dem Tod- Kann ich das? -Was gibt uns Kraft in der Sterbebegleitung“
Sa.29.03. Anmeldung	9:00 -18:00 Uhr	1. Rheinland-Pfälzischer Hospiztag in Mainz „Für Sterbende sorgen“
So. 30.03.	ganztags	Daadetaler Gesundheitstag
im April	voraussichtlich	Kein Gruppentreffen
3 Wochen- end- Seminare + 1 Woche Praxis	04.-06.04, 09.-11.05. und 27.-29.06.14	„ Der Demenz den Schrecken nehmen “ - Qualifizierung im Ehrenamt Evangel. Landjugendakademie in Altenkirchen; Anmeldung erforderlich! Veranstaltungshinweis !
Do. 08.05.	16:00 Uhr	Gruppentreffen, im Rahmen der Ökumenischen Woche für das Leben: „Herr, dir in die Hände – Anfang und Ende des Lebens“
Do. 22.05. Anmeldung	ganztags	13. PETERSBERGER GESUNDHEITSSYMPOSIUM zum Thema: Geriatrie und Demenz
Di. 10.06. (59,-€)	ganztags 9:30-16:30	Naomi Feil-Workshop „Validation – Der richtige Umgang mit alten, an Demenz erkrankten Menschen“ in Bonn im Wissenschaftszentrum; Anmeldung erforderlich
Do. 12.06.	16:00 Uhr	Gruppentreffen, „Dialog-Leitfaden (der E-K-R-Akademie Stuttgart) für PatientInnen, Angehörige u. weitere Bezugspersonen
Do. 24.07.	16:00 Uhr	Gruppentreffen
im August	voraus- sichtlich	Kein Gruppentreffen
Do. 11.09.	16:00 Uhr	Gruppentreffen, Vorüberlegungen zum WELTHOSPIZTAG im Herbst
im September		KINOTAG in Hachenburg im Rahmen der Aktionswoche „Demenz“
Do. 09.10.	16:00 Uhr	Gruppentreffen
im Oktober	1. oder 2. Wo.- ende	WELTHOSPIZTAG
Do. 06.11.	16:00 Uhr	Gruppentreffen
im November	halbtags	Hospizforum in Maria Laach
Do. 11.12.	16:00 Uhr	Adventliche Feier

Informationen zur Ambulanten Hospizarbeit, Hospizgruppe oder Befähigungskursen erhalten Sie bei: Anja Schneider-Schuhen, Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V., Wagnerstr.1, 57518 Betzdorf, 02741/9760-33, Fax: 02741/9760-60, E-Mail: gemeindecaritas@caritas-betzdorf.de

Das Programm ist vorläufig, d.h. wichtige und interessante Themen, Tagungen, Fortbildungen werden nach Bekanntwerden ins Jahresprogramm eingefügt und den ehrenamtlichen HospizmitarbeiterInnen mitgeteilt.



Folglich kann niemand von uns verlangen, dass wir die Religion in das vertrauliche Innenleben der Menschen verbannen, ohne jeglichen Einfluss auf das soziale und nationale Geschehen, ohne uns um das Wohl der Institutionen der menschlichen Gemeinschaft zu kümmern, ohne uns zu den Ereignissen zu äußern, die die Bürger angehen. Wer würde es wagen, die Botschaft des heiligen Franz von Assisi und der seligen Teresa von Kalkutta in ein Gotteshaus einzuschließen und zum Schweigen zu bringen? Sie könnten es nicht hinnehmen. Ein authentischer Glaube – der niemals bequem und individualistisch ist – schließt immer den tiefen Wunsch ein, die Welt zu verändern, Werte zu übermitteln, nach unserer Erdenwanderung etwas Besseres zu hinterlassen.
Papst Franziskus, EVANGELII GAUDIUM, 183



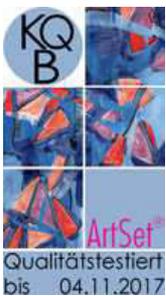
Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz

Blitzlichter: Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz 2013



Seit Januar 2011 ist die Stelle des Beratungsknoten Westerwald, Altenkirchen und Rhein-Lahn Kreis beim Caritasverband Rhein – Wied – Sieg e.V. angesiedelt. Der Beratungsknoten steht helfend zur Seite bei rechtsextremen Vorkommnissen und unterstützt zivilgesellschaftliches Engagement. Vor allem hilft er Institutionen, sich gut „aufzustellen“, um gemeinsam nach Gründen für die Akzeptanz von Rechtsextremismus im eigenen Bereich zu forschen. In der Folge werden dann Maßnahmen entwickelt, die dem Rechtsextremismus nachhaltig den Boden entziehen sollen.

Arbeitsschwerpunkte des Beratungsknotens im Jahr 2013



Der Aufbau eines zivilgesellschaftlichen Netzwerkes im Landkreis konnte initiiert werden und wird aktuell durch den DGB Koblenz koordiniert. Viele positive Effekte konnten auch die Mitarbeit im Lokalen Aktionsplan Altenkirchen erzielen. Auch hat die präventive Arbeit, vor allem an Schulen stark zugenommen und wird häufig angefragt. 2013 konnte neben der Fallarbeit das in 2012 begonnene Testierungsverfahren „KQB“ (Kundenorientierte Qualitätstestierung für Beratungsorganisationen) erfolgreich abgeschlossen werden - das Testat wurde verliehen. Weiter wirkte der Beratungsknoten auch 2013 in der „Lenkungsgruppe Qualitäts-sicherung“ und bei den Qualitätszirkeln „Öffentlichkeitsarbeit“, „Bedarfserschließung, Schlüsselprozesse, Beratungsprozesse“, „Führung und Personal“ sowie dem Zirkel „Kunden-kommunikation“ mit.

Rechtsextreme Anmietungsversuche

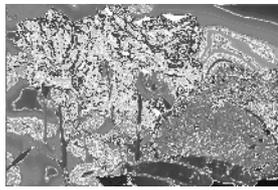
Im Januar des Jahres konnte eine Veranstaltung von Rechtsextremen durch Hinweise bei der Polizei in Koblenz verhindert werden. Es wurde eine neue Strategie verfolgt, die eine sensible Abstimmung mit dem Staatsschutz, der Polizei vor Ort, der betroffenen Kommune und verschiedenen zivilgesellschaftlich engagierten Einzelpersonen voraussetzte. Damit konnte sich ein zusätzlicher Überblick über die teilnehmenden Akteure verschafft werden.

Als ein weiteres Resultat aus diesem Vorfall wurde gemeinsam mit dem Staatsschutz, den Polizeien vor Ort und dem Beratungsknoten eine Vortragsreihe für die Bürgermeisterversammlungen im Kreis Westerwald entwickelt. Bei den Verbandsgemeinden wurden alle Bürgermeister und Ortsvorsteher über aktuelle Entwicklungen der rechten Szene vor Ort informiert und bekamen ein praxisorientiertes Konzept zum Umgang mit rechtsextremen Anmietungsversuchen von öffentlichen Räumen vorgestellt.



Prozess gegen das Aktionsbüro Mittelrhein

Der Prozess gegen das ABMR - Aktionsbüro Mittelrhein (s. CV Jahresbericht 2012) am Landgericht Koblenz sorgte für bundesweite Schlagzeilen und wird auch in 2014 weitergehen. Prozessbeobachtungen konnten Eindrücke von der Stimmung vor Gericht sammeln: Angeklagte treten offen mit Szenebekleidung (auch mit NSDAP Symbolik) auf. Die Szene-Anwälte, welche auch im NSU-Verfahren in München verteidigen, setzen voll auf Verzögerung: Sie blockieren fortwährend durch Forderungen nach Kammerbeschlüssen das Verfahren. Zeugen werden über mehrere Tage unter massiven Druck durch die Anwälte der Neonazis „befragt“, mit dem Ziel die Zeugen unglaubwürdig erscheinen zu las-



sen. Auch der Umgangston zwischen Anwälten und Staatsanwaltschaft lässt sich aus eigener Wahrnehmung als absolut angespannt beschreiben. Für die Szene hat der Prozess starke Bedeutung. Dies zeigt sich auch in Solidaritätsveranstaltungen - in Form von Demonstrationen für politisch Gefangene sowie in einer Verklärung des Prozesses zu einem „politischen Schauprozess, der lediglich der Kriminalisierung nationaler Deutscher dienen soll“. Aus der Untersuchungshaft entlassene Angeklagte scheint der Prozess weniger zu beeindrucken – auf verschiedenen Demonstrationen konnte man die Betroffenen derweil wieder beobachten. Im Mai des Berichtszeitraumes wurde Sven Skoda auf den ersten Platz der Bundesliste, der Partei „Die Rechte“ um Christian Worch, für die Europawahlen am 25. Mai 2014 gewählt. Zu diesem Zeitpunkt saß er schon zwei Jahre in Untersuchungshaft, im Zusammenhang mit dem Prozess gegen das Aktionsbüro. Die Partei „Die Rechte“ sammelt derzeit Unterschriften für eine Zulassung bei den Europawahlen.

NPD Rheinland-Pfalz

Die NPD in Rheinland-Pfalz schwächelt am Personal und spielt in manchen Kommunen keine Rolle. Die stärksten Aktivitäten sind in der Westpfalz und in Trier zu verzeichnen. In Trier plagte die NPD mit ihrem Funktionär Safet Babic die Zivilgesellschaft mit einem Kundgebungs- und Demonstrationsmarathon. Hierbei meldete er kurzfristig mehrere Veranstaltungen am gleichen Tag an, bei denen sich aber meist nur wenige Neonazis beteiligten. Sascha Wagner (Kreisverband Westpfalz) gab seinen Vorsitz nach dem Vorwurf der Veruntreuung von Spendengeldern der Partei auf und ist jetzt im Landesverband Saarland aktiv. Neuer Landesvorsitzender der NPD Rheinland-Pfalz ist jetzt Markus Walter. Gegen mehrere Mitglieder aus dem Landesvorstand sind Verfahren wegen Veruntreuung anhängig. Dörthe und Klaus Armstroff haben sich daraufhin ebenfalls von der NPD Rheinland-Pfalz verabschiedet und die neue Partei „Der dritte Weg“ gegründet. Der neue NPD Landesverband setzt sich aktuell zum größten Teil mit den Akteuren aus der Westpfalz und Trier zusammen. Während des Wahlkampfes zur Bundestagswahl machte die NPD-Deutschlandtour in Koblenz, Trier und Kaiserslautern halt. Bei der Bundestagswahl erhielt die NPD Rheinland-Pfalz 1,1 % der Stimmen (2009: 1,2).

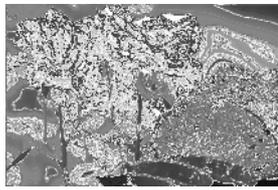
Vereinte Skinheads / Nationaler Widerstand Westerwald

Durch die Verhaftungen im Zusammenhang mit dem Prozess gegen das Aktionsbüro Mittelrhein ist eine Lücke in der Szene entstanden. Der Zusammenschluss „Vereinte Skinheads“ die auch unter dem Namen „Nationaler Widerstand Westerwald“ auftreten, versucht diese Lücke zu füllen. Aufgefallen sind sie zuerst in einem weltweit bekannten sozialen Netzwerk und konnten in der Folge als Zusammenschluss auf verschiedenen Veranstaltungen beobachtet werden. Auch sind Bezüge zur Neonaziszene in Bayern und den Osten der Bundesrepublik erkennbar.



Naziaufmarsch in Remagen 2013

Quelle: Fabian BOIST



Ausblick

Für die rechte Szene wird der Naziaufmarsch in Remagen bundesweit wieder eine große Rolle spielen. Die Zahl der demonstrierenden Nazis in Remagen hat sich von 2012 in 2013 fast verdoppelt. Bundesweit sind auf Demonstrationen dagegen eher rückläufige Zahlen zu verzeichnen.

Auch in Rheinland-Pfalz werden 2014 rechte und rechtspopulistische Parteien, Zusammenschlüsse sowie Einzelpersonen mit einer an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ihre Hetze und Aktionen gegen Asylsuchende und innereuropäische Migration verstärken. Mit Spannung können die Europawahlen erwartet werden. Die antieuropäische „United Kingdom Independence Party“ (UKIP) mit Nigel Farage sowie Bernd Lucke von der „Alternative für Deutschland“ (AfD) mobilisieren zurzeit schon stark gegen die Freizügigkeit im Schengenraum. Auch weitere euroskeptische Rechtspopulisten wie die „Freiheitliche Partei Österreichs“ (FPÖ), der „Front National“ (FN) in Frankreich und Geert Wilders mit seiner „Partij voor de Vrijheid“ (PVV) in den Niederlanden liegen in den Umfragen zur Europawahl weit vorne.

Mit Blick auf diese Entwicklungen wird es zunehmend dringlich die Errungenschaften der Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit und der Menschenrechte anzuerkennen und die soziale Frage als solche zu diskutieren. Nur wenn wir antidemokratische Kultur und Ungleichwertigkeitsvorstellungen erkennen, können wir auch aktiv werden, die Demokratie stärken und unser christliches Menschenbild verteidigen!

„Weit weg ist näher als du denkst“

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



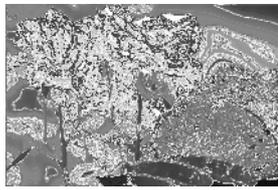
Caritaskampagne 2014

Weltweite Solidarität

Weit weg ist näher, als du denkst



Die Welt rückt zusammen. Doch weit weg ist auch ohne Flugzeug näher, als viele denken. Faire Löhne für Näherinnen in Bangladesch, sauberes Wasser für Bauern in Äthiopien oder eine neue Heimat für Flüchtlinge in Deutschland: Wir können die Globalisierung menschlicher gestalten. Wie das geht, zeigt die Caritaskampagne „Globale Nachbarn“.



Externe Koordination

Lokaler Aktionsplan Altenkirchen (LAP)

Seit 01/09/2010 ist der Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V. mit der externen Koordination des „Lokalen Aktionsplan Altenkirchen“ im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN-KOMPETENZ STÄRKEN“ betraut. Die lokale Koordination und Gesamtverantwortung findet auf kommunaler Ebene, bei der Kreisverwaltung Altenkirchen statt und wird seitdem durch Horst Schneider geleistet.

„Lokale Aktionspläne“ – Hintergrund

Der Lokale Aktionsplan ist Teil des Programms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. Schwerpunkt der Arbeit der lokalen Aktionspläne liegt auf Stärkung von Demokratieentwicklung, Toleranz und Vielfalt. Hier arbeiten die Kommune und lokale Akteure der Zivilgesellschaft – von Kirchen über Vereine und Verbände bis hin zu engagierten Bürgerinnen und Bürgern – eng zusammen. Es werden vor Ort im Kreis Altenkirchen Strategien gegen rechtsextreme, fremdenfeindliche und antisemitische Tendenzen entwickelt. Antragsteller oder potentielle Projektträger können dann, durch Bewilligung des Begleitausschusses in Abstimmung mit der Regiestelle des Bundesprogramms, Fördergelder für ihr Projekt erhalten. So soll durch ein dichtes Netzwerk der demokratischen Kräfte der Ausbreitung gefährlichen Gedankengutes, vor allem bei Kindern und Jugendlichen, entgegengewirkt werden.

Eine der Hauptaufgaben der externen Koordinierungsstelle ist die ergebnisorientierte Beratung und Unterstützung der Projektträger bei der Antragsstellung und Durchführung ihrer Projekte, insbesondere mit Blick auf die inhaltliche und finanzielle Ausgestaltung.

Lokaler Aktionsplan Altenkirchen

Im Jahr 2013 konnten 12 Projekte gefördert werden. Beteiligungen am lokalen Aktionsplan Altenkirchen durch den Caritasverband Betzdorf finden sich in diesem Jahresbericht.

Der von den Koordinationsstellen erneut gestellte Antrag des Lokalen Aktionsplans für das Jahr 2014 wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend positiv gewertet. Somit können 2014 im gesamten Landkreis wieder attraktive und wirksame Projekte im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN- KOMPETENZ STÄRKEN“ durchgeführt werden.

Nähere Informationen zu aktuellen Projekten, sowie den Ergebnisbericht des Jahres 2013 finden sich auf der Homepage: <http://www.jugend.rlp.de/3881.html>

Steffen Ernst



Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

